

MONATSSERIE: ANTONI GAUDÍ

# EIN LEBEN FÜR DIE SCHÖNHEIT

*Der Handwerkersohn Antoni Gaudí (1852–1926) wurde als exzentrischer Architekt reich und berühmt. Dann versank er immer tiefer in einen asketischen Glauben und starb wie ein Bettler. Er war ein Kämpfer, ein Visionär und ein Mystiker*

Kathrin Benz

Die Strassenbahn Nummer 30 fuhr im Schnecken tempo entlang der belebten Allee Gran Via de las Cortes Catalanas in Barcelona, als ein alter Mann die Geleise überquerte und offenbar das warnende Hupen des Tramführers nicht bemerkte. Der Zusammenprall war unausweichlich. Der Weisshaarige in dem ausgeleierten Anzug wurde ein paar Meter mitgeschleift und blieb regungslos liegen. Aus seinem Ohr rann Blut. Der Fahrer stieg aus, hievte den vermeintlichen Landstreicher zur Seite und fuhr weiter. Ironie des Schicksals: Das Tram Nummer 30 trug den Spitznamen «Rotes Kreuz».

Man brachte ihn in ein Armenspital. Dort hatte er Jahre zuvor Körper von Sterbenden und sogar toten Kindern skizziert. Er brauchte sie für die Szene des kindsmordenden Soldaten an der Fassade der Sagrada Família. Erst spät in der Nacht fanden ihn seine Freunde,

die ihn überall gesucht hatten, denn Antoni Gaudí war sonst immer pünktlich. Er wollte wie jeden Abend von der Werkstatt bei der Baustelle der Sagrada hinunter in die Altstadt zur Philipp-Neri-Kirche wandern, dort beichten und beten, und dann einen Freund im Krankenhaus besuchen. Aber Gaudí war nirgendwo aufgetaucht.

Drei Tage nach dem Unfall, am 10. Juni 1926, erlag der berühmte Architekt seinen Verletzungen. Er war 74 Jahre alt. Abertausende säumten die Strassen, als der Sarg auf dem Pferdewagen zur Sagrada Família gebracht und dort in der Krypta beigesetzt wurde. Die Leute sahen in Gaudí den Patrioten, den genialen Architekten und Freund der Armen. Er hatte aus eigener Tasche eine Schule für die Arbeiterkinder gebaut und behandel-

te seine Handwerker und Maurer mit Respekt. Als er ab 1904 die Kathedrale von Mallorca restaurierte, drängte man ihn, Handwerker aus Barcelona zu engagieren, weil man den Schmieden auf der Insel keine Kunstobjekte zutraute. Nicht so Gaudí. Er brachte den Einheimischen alles Nötige bei. Unter seiner Leitung wuchsen immer alle über sich hinaus.

## Der Asket

In seinem letzten Lebensjahr wohnte Gaudí sogar in seiner Werkstatt bei der Sagrada Família und schlief hinter einem Paravent auf einem gusseisernen Bett, umgeben von seinen Gipsmodellen. Zuvor hatte er in einem Haus hoch über der Stadt in der riesigen Grünanlage Park Güell gelebt, die heute ein Touristenmagnet ist. Er hatte dort die Infra-

Mit der Casa Batlló schuf Gaudí eines seiner berühmtesten Werke im Herzen Barcelonas.



## DIE SERIE AUF EINEN BLICK:

- Jahrhundertwerk Sagrada Família
- **Visionär und Mystiker**
- Rückkehr zu den Wurzeln
- Weg zur Heiligsprechung



**Antoni Gaudí lebte ganz für die Architektur, die Schönheit der Schöpfung und Gott .**

strukturen für ein nobles Wohnquartier gebaut, das jedoch keine Interessenten fand: einen Platz, der heute für eine 110 Meter lange geschwungene Sitzbank berühmt ist, sowie ein Wegnetz aus Viadukten, deren schräge Pfeiler sich per-

fekt in die Natur einfügen. Als sich keine Mieter meldeten, zog Gaudí selbst mit seinem Vater und der Nichte Roseta in ein Musterhaus im Park. Die beiden waren seine einzige Familie. Mindestens einmal hatte sich Gaudí unglücklich verliebt, wurde aber zurückgewiesen. Von da an lebte er nur noch für die Arbeit. Und Gott.



Foto: Wikimedia

### Vorausschauende Eltern

Gaudí war immer sehr stolz auf seine Herkunft. Beide Elternteile entstammten alten Dynastien von Kupferschmieden aus der katalanischen Provinz, die Rohre und Destillierkolben herstellten. Er sagte, er habe von seinem Vater gelernt, aus flachen Metallplatten nach Augenmass perfekte Volumen zu formen. Dies habe ihm in seinem Beruf als Architekt sehr geholfen.

Antoni kam 1852 als jüngstes von drei (überlebenden) Kindern zur Welt und litt Zeit seines Lebens an einer schmerzhaften Rheumaerkrankung, die ihn oft daran hinderte, mit seinen Kameraden

**In seiner Werkstatt bei der Sagrada Família lebte Gaudí zwischen Gipsmodellen und Skizzen, während er an seinem Lebenswerk weiterbaute.**



Foto: imageBROKER.com/Alamy StockFoto

zu spielen. Dafür sass er stundenlang auf der Wiese und wurde zu einem hervorragenden Beobachter. Die Formen der Natur, der Gräser, Tierchen, Steine, das Spiel von Licht und Schatten in der Mittelmeersonne prägten ihn fürs Leben. Er wurde zwar eingeschult, was damals alles andere als selbstverständlich war, aber sein grösster Lehrmeister war und blieb der Baum.

Aber es waren unruhige Zeiten. Die Eltern spürten, dass die Industrialisierung dem Handwerk die Zukunft stahl und schickten ihre beiden Söhne schweren Herzens nach Barcelona zum Studium, wo auch schon die Schwester wohnte. Das war ein weitsichtiger Schritt. Antoni hatte jedoch Mühe mit der akademischen Disziplin, er lernte am liebsten autodidaktisch und arbeitete in verschiedenen Architekturbüros, um den Eltern finanziell unter die Arme zu greifen. Mitten im Studium kam der Schock:

**Mit einem Hängemodell untersuchte Gaudí die Kräfte, die seine Bauwerke von selbst wachsen lassen sollten.**



Foto: Georgi Stoyanov/Alamy Stock Foto

**Der Park Güell war als Wohnstadtgarten geplant und ist heute eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Barcelonas.**



Sein geliebter Bruder Francesc, der soeben Arzt geworden war, starb 1876 unvermittelt an Tuberkulose, bald darauf folgte ihm die trauernde Mutter. Nun zog der Vater bei ihm ein. Und schon bald kümmerten sich die beiden Männer auch um die kleine und leicht geistig behinderte Nichte Roseta, deren Mutter ebenfalls gestorben war. Gaudí brauchte Geld. Er schaffte nicht ohne Mühe den Abschluss an der Hochschule für Architektur, wo er als schwierig, um nicht zu sagen etwas verrückt, galt. Auch Gaudí wusste um sein Temperament. Er sagte später: «Ich habe ohne Unterlass gekämpft und alles erreicht, ausser, meinen schlechten Charakter zu besiegen». Er hatte aber auch Humor. Als sich eine Pianistin bei ihm beklagte, ihr neuer Konzertflügel passe nicht in ihr Haus, antwortete er trocken: «Dann spielen Sie doch einfach Geige».

### Romantiker und Technik-Freak

Barcelona war eine pulsierende, weltfene Stadt, und galt als das Paris des Südens. Allerdings flammten immer wieder soziale Unruhen auf. Gaudí verkehrte in linken Intellektuellen-Milieus, ohne den



Foto: MasterLu, iStock

**Nach seinem Tod wurde Antoni Gaudí in der Krypta der Sagrada Família beigesetzt.**

revolutionären Utopien jedoch anzuhängen. Er blieb stets Katholik, wenn auch ein lauer. Zu seinen ersten Arbeiten gehören Kirchenbänke und ein Mosaikboden für eine Kirche. Der entschlossene Glaube kam erst später, als er zwar berufliche Erfolge feierte, privat aber Enttäuschungen, Krankheiten und Sinnkrisen bewältigen musste. Er lernte einige bodenständige Priester und Ordensfrauen kennen, die ihn faszinierten. Daneben begeisterte er sich für die Naturheilkunde des Sebastian Kneipp, die er jedoch nach gewohnter Manier völlig übertrieb – und am Ende fast nichts mehr ass.

Schon früh lernte er den unsagbar reichen Industriellen Eusebi Güell kennen. Die beiden teilten dieselbe Weltanschauung, die Liebe zur katalanischen Sprache und zur Heimat, zu den Traditionen und Mythen, zu Wagner, zur Poesie, und beide waren trotz der Begeisterung für den technologischen Fortschritt hoffnungslos romantisch. 35 Jahre lang wird Güell Gaudí fördern und ihm auch völlig verrückte Projekte finanzieren wie ein Hängemodell, mit dem er die kosmischen Druckkräfte studieren und eine, wie von

selbst wachsende Kirche bauen wollte. Fünf wichtige Bauwerke des einzigartig osmotischen Gespanns Güell-Gaudí sind noch heute zu sehen: der Palau Güell, der Park Güell, die Krypta Güell, ein Weingut und eine Umfriedung für Pferdestallungen.

Er war erst 31 Jahre alt und hatte soeben die ersten Aufträge für Privathäuser eingeholt, als man ihn bat, eine Kirche ausserhalb von Barcelona fertigzustellen, die ein anderer Architekt begonnen hatte. Da Gaudí nie halbe Sachen machte, wurde diese Kirche, die Sagrada Família, bald zu einer Besessenheit. Er wollte mit ihr einen Katechismus aus Stein bauen. Er experimentierte auf verschiedensten Gebieten, um die Schöpfung, die Natur, nachzubilden, nicht nur bei der Kirche, sondern bei allen seinen Bauwerken: Er nutzte parabolische Bögen und Regelflächen für stabile, fantasievolle Strukturen, baute konische Türme, Strukturen wie Kettenbögen, Säulen wie Baumkronen, entwickelte neue Arten der Bildhauerkunst, der Glasmalerei, der Akustik. Die Unesco hat sieben seiner Bauwerke zum Weltkulturerbe erhoben, und seine Schorn-



Foto: Konrad Zehzowski/Alamy, iStock, Foto

steine haben sogar die Macher der StarWars-Filme inspiriert. Gaudí als Mensch und Architekt fasziniert noch heute, weil er nicht sich selbst in Szene setzte, sondern stets hinter die Dinge schaute. Neugierig, dankbar und staunend blickte er auf den, der die perfekte Architektur von allen geschaffen hatte: auf Gott. Deshalb ist Gaudí heute auf dem besten Weg zur Heiligsprechung.

**Kathrin Benz ist Autorin des Buches «Antoni Gaudí. Der Architekt Gottes», das 2025 bei Herder/WBG erschienen ist.**